

vorbereitenden Werken bereits vertraut ist. Denn wenn wir etwas, um den Leserkreis nicht zu sehr zu begrenzen, als wünschenswert bezeichnen wollten, so wäre es eine ausführlichere Darstellung mit wenigen Voraussetzungen und vielleicht auch ein Eingehen auf die constructive Lösung des vorliegenden Problems. Letztere Methode dürfte auf manchen mit Formeln weniger vertrauten Leser oft anschaulicher wirken und das Thema ist gewiss ein solches, dass es in Amateurkreisen auch von vielen physikalischen Laien mit Eifer verfolgt wird. *P. Cz.*

Cours supérieur de manipulations de physique. Par M. Aimé Witz. Deuxième édition revue et augmentée. XVII + 472 p. 8°. Gauthier-Villars fils, Paris, 1897.

Nun ist auch der zum „cours élémentaire“ gehörige „cours supérieur“ erschienen; derselbe bringt ein sehr reiches Material von schwierigeren Messungen.

Die Eintheilung ist dieselbe wie im ersten Course; es wird stets zuerst die Theorie behandelt, dann folgt die Beschreibung der anzuwendenden Methode und des Apparates, hierauf folgt die Anwendung mit einem Beispiele.

Die Lücken, welche bei Durchsicht des ersten Courses aufzufallen scheinen, sind durch den zweiten Course reichlich gefüllt, nur will es uns scheinen, als ob die Ausführlichkeit, welche manchen Partien zuteil wird, auf Kosten anderer gieng. Es kann dies zwar auch seinen Grund in der nationalen Verschiedenheit haben, da jede Schule gewisse Methoden und Richtungen bevorzugt. So muss es auffallen, dass z. B. zur Bestimmung der Wellenlängen, die gewiss recht schwierige Methode der Fresnel'schen Spiegel und die wegen des theuren Apparates seltene Methode der großen Gangunterschiede von Desains, neben der zumeist üblichen mit den Beugungsgittern ausführlich durchgenommen sind, obwohl bei der letzteren Methode merkwürdigerweise die Reflexionsgitter unerwähnt bleiben. Die gewiss ebenso fundamentale Bestimmung der Brechungsexponenten hingegen beschränkt sich auf die Anwendung eines einfachen Goniometers und des seiner Kostspieligkeit und beschränkten Anwendbarkeit seltenen Interferentialrefractometers von Jamin, während das bei uns zumeist übliche Spectrometer, sowie die auf totaler Reflexion beruhenden Apparate vermisst werden. *P. Cz.*

Die Wahrscheinlichkeitsrechnung. Versuch einer Kritik. Von Dr. Ludwig Goldschmidt. VI. + 279 S. Leopold Voss, Hamburg und Leipzig, 1897. 8°.

Die erkenntnistheoretischen Untersuchungen über die Lehre von der Wahrscheinlichkeit, wie sie in neuerer Zeit besonders durch die Arbeiten von v. Kries und Stumpf wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt worden sind, beziehen sich durchwegs auf die Bedingungen, unter welchen der Wahrscheinlichkeitscalcul anwendbar ist. Denn ob die Definitionen der Grundbegriffe („Wahrscheinlichkeit“, „gleich wahrscheinliche Fälle“, „günstige Fälle“), um welche scheinbar gestritten wird, enger oder weiter zu fassen seien, hängt natürlich von der Frage ab, welche positiven Anforderungen man an einen Sachverhalt stellt, wenn er geeignet sein soll, die Grundlage eines Wahrscheinlichkeitsurtheils abzugeben.

Von den verschiedenen Lehren, die hier vertreten werden, bildet ersichtlich das eine Extrem die Ansicht, dass jeder Sachverhalt zu einer